

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 180 (2014)
Heft: 10

Artikel: Die Sicherheitsverbundsübung 14 aus der Sicht der Armee
Autor: Thomann, Eugen / Rebord, Philippe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sicherheitsverbandsübung 14 aus der Sicht der Armee

Auch in der Übung hat sich die Armee als strategische Reserve zu bewähren. Divisionär Philippe Rebord, Kommandant der Höheren Kaderausbildung der Armee und Stabschef Operative Schulung, wirkt in der SVU14 als militärischer Übungsleiter. Der ASMZ schildert er die Rolle der Armee.

Interview: Eugen Thomann

Eugen Thomann: Herr Divisionär, welche Strukturen bringt die Armee in die SVU14 ein?

Div Rebord: Der Chef der Armee nimmt persönlich teil und führt die Übenden an. Das sind zur Hauptsache der Militärstrategische Stab (MSS), der Führungsstab der Armee (FST A) sowie Teile der Stäbe der vier Territorialregionen mit ihren Kantonalen Verbindungsstäben. Seinen anderen Direktunterstellten hat Korpskommandant André Blattmann «Hält-sich-bereit»-Aufträge erteilt.

Wie wird der militärische Teil der UL organisiert?

Mich unterstützt der Projektleiter (PL) der «SVU14 Armee», Br Martin Vögeli als Stellvertreter. Weitere zentrale Rollen haben Stefan Räber als Chef Lage, Oberst i Gst Martin Wagner als Chef Auswer-



Div Philippe Rebord im Gespräch mit der ASMZ.

Bild: ASMZ

tung sowie Oberst i Gst Roland Schneider als Zugeteilter Stabsoffizier von Br Vögeli und Stv PL. Als Chefs der Stabsbeobachtungsteams sind im Einsatz Oberst i Gst Josef Dittli (Regierungsrat des Kan-

tons Uri) beim MSS, Br Daniel Keller beim FST A, Br Mathias Tüscher bei der Ter Reg 1, Br Heinz Niederberger bei der Ter Reg 2, Br Stefano Mossi bei der Ter Reg 3 und Br Willy Brülisauer bei der Ter Reg 4. Ihnen zur Seite stehen Offiziere aus dem Armeestabteil 110 und dem Stab Inf Br 7 sowie je ein erfahrener Angehöriger aus dem jeweiligen übenden Stab.

Über welche supponierten Mittel gebietet die Armee zum Unterstützen der zivilen Behörden in der SVU14?

Die Armee verfügt über die gemäss Dienstleistungsplan zu jenem Zeitpunkt im Dienst stehenden Truppen, also 4000 bis 5000 Angehörige der Armee, nicht eingerechnet die dann vor dem Abschluss stehenden Rekrutenschulen.

Wie und in welchem Umfang könnte sie sich allenfalls mit zusätzlichen Aufgeboten verstärken?

Elektrischer «Blackout» – herausfordernder Unterstützungseinsatz

Swissgrid in Laufenburg steuert die Schweizer Stromversorgung, selbstverständlich über die Landesgrenzen hinaus vernetzt. Im Elektrizitätsnetz muss jederzeit der genaue Ausgleich zwischen Einspeisung und Verbrauch stattfinden. Hinkt etwa die Produktion hinter dem Konsum her, so gilt es als letzte Massnahme, Gruppen von Verbrauchern abzuschalten und so nennenswerten Spannungsabfall zu verhindern, der das Netz zusammenbrechen lässt. Trotz aller Vorbereitung und technischer Absicherung sind Störungen nie ganz auszuschliessen, die ihrer Schwere wegen nicht mehr aufzufangen sind. Das bedeutet Netzausfall, «Blackout». Seine Annahme liegt neben einer Pandemie der SVU14 zugrunde.

Swissgrid kann das Netz wieder aufbauen, indem es koordiniert die einzelnen

Kraftwerke in sein Netz einbindet, bedarf dazu aber der Kommunikation – und die stützt sich im Normalfall auf das öffentliche Telefonnetz oder auf ein in die Jahre gekommenes Elektrizitätswerktelefonnetz.

Kann die Armee mit einem Notkommunikationsnetz aushelfen? Eine grundsätzlich bejahende Antwort lieferte im Februar 2014 die mehrtägige Übung «INTERGRID», woran neben Swissgrid und Partnern der Energiebranche die Führungsunterstützungsbasis (FUB) der Armee mitwirkte. Den eigentlichen Netzaufbau besorgte das Richtstrahlbataillon 16 (Ristl Bat 16) mit seinen 600 AdA. Darauf fanden Telefonie und, von der Führungsunterstützungsbasis (FUB) betreut, Videokonferenzen statt, wurden Fernbedienungsterminals eingesetzt; so gelang das Ein-

binden von fünf Kraftwerken, 17 Unterwerken, zwei Netz-Anlagen-Steuerstellen samt den nötigen Entscheidungsträgern. Anzupeilen waren beispielsweise Standorte in Innertkirchen (BE), Tavanasa (GR) und im Tessin. Dass alle Beteiligten peinlich jedes Basieren auf dem öffentlichen Stromnetz vermeiden mussten, verstand sich von selbst. Das Experiment glückte, wie Andy Mühlheim von Swissgrid feststellte, doch bleibt noch viel zu tun, wenn man dieses Mittel in Betracht ziehen möchte.

Gäbe es andere Möglichkeiten, ohne die Armee? Gewiss, in der Theorie. – In dieser Skizze eines besonderen Unterstützungseinsatzes darf der Hinweis nicht fehlen, dass für das Milizsystem typische persönliche Kontakte den ersten Anstoss zur Übung INTERGRID gaben.



Expertenrat auf einem Aussenstandort
des Ristl Bat 16.

Bild: VBS

Das wird im Detail die Übung zeigen und ich will die Arbeit der Übenden nicht vorwegnehmen. Im Vordergrund könnten zum Beispiel Verlängerungen oder zeitliche Verschiebungen der Dienste von Formationen und/oder Schulen stehen sowie zusätzliche Aufgebote. Interessant wird sein, mit welcher «Eintrittsstrategie» die Armee den Zielkonflikt lösen wird: Mit möglichst wenig Mitteln und Kräften, um die Ausbreitung der Pandemie nicht zu begünstigen und um die eigene Handlungsfreiheit im Falle einer Lageverschlechterung aufrechtzuerhalten? Oder mit möglichst vielen Mitteln und Kräften, um rasch und prominent die Folgen der Krise zu mindern und massgeblich zur Bewältigung beizutragen?

Welche wichtigsten Unterstützungsaufgaben kann die Armee im Rahmen der beiden Szenarien «Stromausfall» und «Pandemie» zugunsten der zivilen Behörden erfüllen?

Auch das wird die Übung an den Tag bringen. Je nach den vorab von den Kantonen zu formulierenden Unterstützungsbegehren sind, unter anderen, denkbar, Einsätze zur technischen Sicherstellung

der Führungsfähigkeit und Kommunikation der staatlichen Behörden, Leistungen in den Bereichen Verkehr und Transport, Sanitätsdienst, Schutz von kritischen Infrastrukturen und anderen Objekten. Es ist denkbar, dass die zivilen Behörden auch andere Kompetenzen und Mittel beanspruchen wollen, über welche die Armee verfügt. Die Beteiligten kennen die Ausgangslage seit Anfang September. Mit Übungsbeginn kommen am 3. oder 4. November weitere Ereignisse hinzu.

Divisionär Philippe Rebord

Kommandant der Höheren Kaderaus-
bildung der Armee und Stabschef Operative
Schulung seit 1. Januar 2014
Studium Geschichte, Geographie und
Französisch (Licence ès lettres).
Seit 1985 Berufsoffizier der Infanterie,
nach einem Studienaufenthalt in Paris
(Collège interarmée de défense) unter
anderem Kommandant der Panzerab-
weherschulen und der Offiziersschulen
in Chamblon, Kommandant der Rekruti-
erung im Führungsstab der Armee, zu-
letzt ab 2009 Kommandant der Inf Br 2.
Generalstabsoffizier, zuletzt Stabschef
der Felldivision 2; vorher im Wechsel
mit Stabsdiensten Kommandant des Inf
Bat 3 und des Inf Rgt 2.

Noch nicht bekannt sind darum die Hilfebegehren der einzelnen Kantone.

Was bedeuten die beiden Szenarien für die Armee selber?

Die im Szenario skizzierte primäre Schadenslage ist hauptsächlich ziviler Natur. Die Armee ist die einzige (und schon deshalb wichtigste) strategische Reserve des Bundes und dürfte für die Bewältigung von ausserordentlichen Lagen subsidiär eine entsprechend zentrale Rolle spielen – in der SVU14 und im Ereignisfall.

Wem militärische Hilfe zugutekommt, entscheidet der Bundesrat. Der CdA unterbreitet ihm Anträge, und wahrscheinlich wird die «Plattform» als politische Spitze des Konsultations- und Koordinationsmechanismus des Sicherheitsverbundes Schweiz (KKM SVS) dazu angehört.

Was erwartet die Armee als wichtigsten Erkenntnisgewinn von der SVU14?

Es ist primär Sache der zivilen Seite, und letztlich an der Politik, zu beurteilen, ob der KKM SVS das adäquate sicherheitspolitische Instrument für das nationale Krisenmanagement ist – und auch, wie dessen Leistung in der SVU14 einzuschätzen ist. Die Armee bzw. deren Führung ist aber zweifelsohne legitimiert, im Rahmen der Auswertung der Übung dazu ihre Meinung abzugeben. Dabei geht es um Fragen wie «Können die Verantwortlichen die Übungs-Nortlage bewältigen und die dazu notwendige Unterstützung wirkungsvoll und stufengerecht anfordern, koordinieren und einsetzen? Bestehen Lücken und wenn ja, welche? Besteht Handlungsbedarf bei der Zusammenarbeit von Bund (inkl. Armee) und den Kantonen? Ist der SVS das geeignete Instrument für diese Zusammenarbeit?»

Wie hat sich die Armee in das Ausarbeiten der Szenarien einbringen können?

Wir waren von Anfang an dabei und konnten (und können) uns problemlos einbringen. Wir arbeiten mit der Gesamtprojektleitung unter Übungsleiter Toni Frisch eng, effizient und in angenehmer Atmosphäre zusammen. Das Gleiche gilt, etwas anders ausgerichtet natürlich, auch für die Zusammenarbeit mit den übenden Einheiten der Armee. Es geht darum, dass wir in einem solchen Ernstfall ja wirklich alle im gleichen Boot sitzen. In der SVU14 haben wir, auf welcher Seite wir auch stehen, deshalb letztlich die gleichen Interessen. ■